

HERZLICH WILLKOMMEN IN DER ORANGERIE DER ABTEI EBRACH!



Abbildungen Johann Christoph Volckamer:
Nürnbergische Hesperides, Nürnberg, 1708
[Bayerische Staatsbibliothek München VD18
14760916-001], S. 51, 38.

Orangerien

Wer im Barock etwas auf sich hielt, brauchte eine Orangerie in seinem Garten. Man betrieb großen Aufwand, um exotische Pflanzen zu kultivieren und ihre Früchte zur Schau zu stellen.

Um sie bei uns zu überwintern, brauchte man einen frostfreien und hellen Standort. Dafür wurden spezielle Gebäude, die Orangerien, errichtet.



Ricciardo Meacci, Garten der Hesperiden 1894.

Hesperidenfrüchte

Besonders beliebt waren Zitrusbäume. Sie waren nicht nur eine spannende Bereicherung für die barocke Tafel, sie kommen auch in antiken Heldenepen vor und waren damit ein Hinweis auf die klassische Bildung der Herrschaften. Zitrusfrüchte wurden nach Nymphen der griechischen Mythologie, die in ihrem Garten einen Baum mit goldenen Äpfeln bewachten, „Hesperidenfrüchte“ genannt.

Zitruspflanzen sind aber auch einfach ein Fest für die Sinne!

Sie tragen gleichzeitig Blüten und Früchte zwischen ihrem immergrünen Laub. Ihrem Duft wird nachgesagt, den Geist zu beleben und die Stimmung zu heben.

In unserem Infozentrum in der Ebracher Orangerie können Sie heute auch wieder alte Zitrusarten entdecken.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Schnuppern!

Ihre



Das EUROPÄISCHE KULTURERBE-SIEGEL

zeichnet kulturelle Stätten mit besonderem europäischen Charakter aus.

Seit April 2024 sind Cisterscapes einer von 67 mit dem Siegel ausgezeichneten Identifikationsorten Europäischen Zusammenhalts.



Diese Stätten ...

- ... verkörpern die Vielfalt des Europäischen Kulturerbes
- ... vermitteln Wissen über die Geschichte Europas
- ... beleuchten die Entwicklung der gemeinsamen Werte der Union
- ... haben grenzübergreifenden Charakter



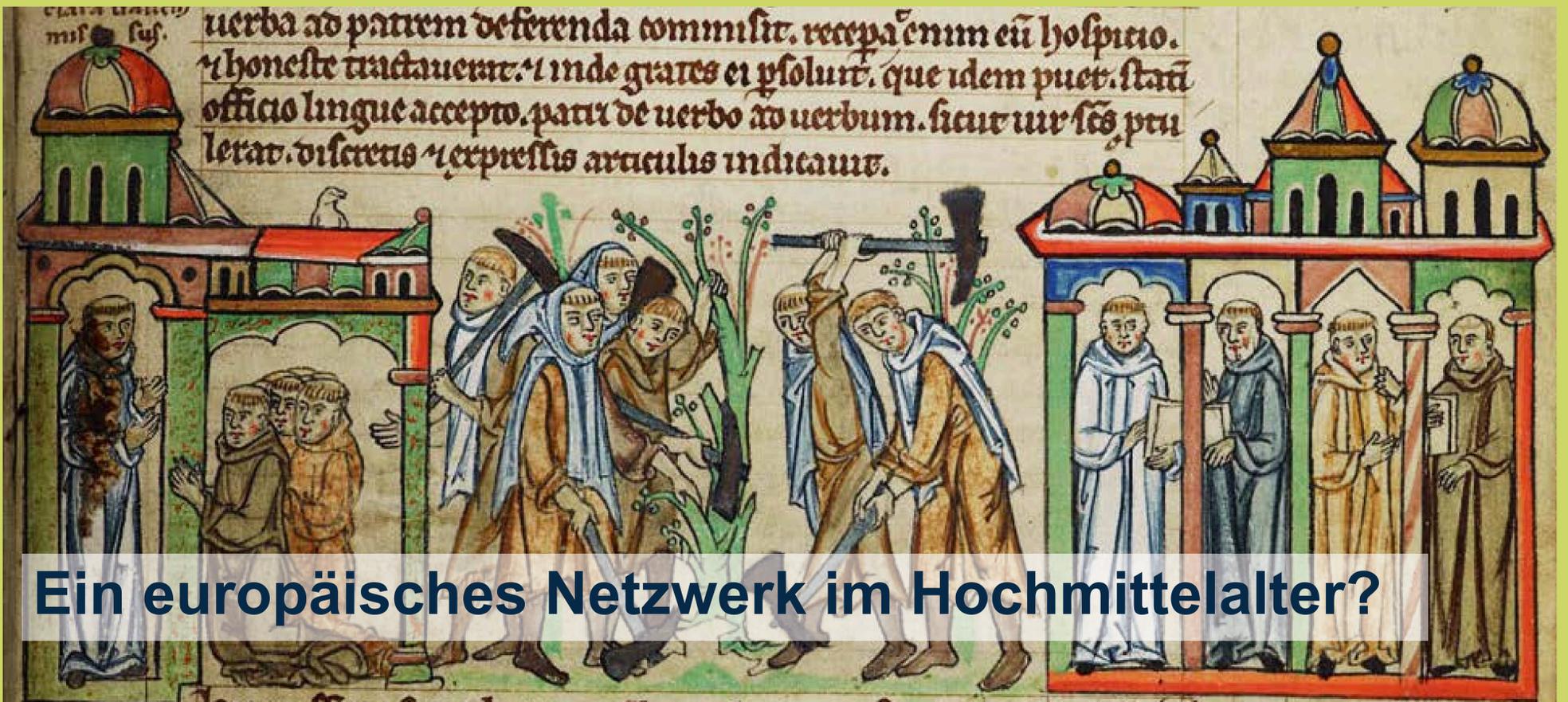
ZISTERZIENSERLANDSCHAFTEN VERBINDEN EUROPA

Die Zisterzienser verbanden religiöse Ideale mit Wissenschaft auf dem neuesten Stand und landwirtschaftlicher Praxis. Sie entwickelten Kulturlandschaften quer durch den Kontinent. Dabei verbreiteten sie technische wie kulturelle Innovationen. Im Netzwerk Cisterscapes arbeiten heute 17 Klosterlandschaften aus 5 Ländern zusammen.

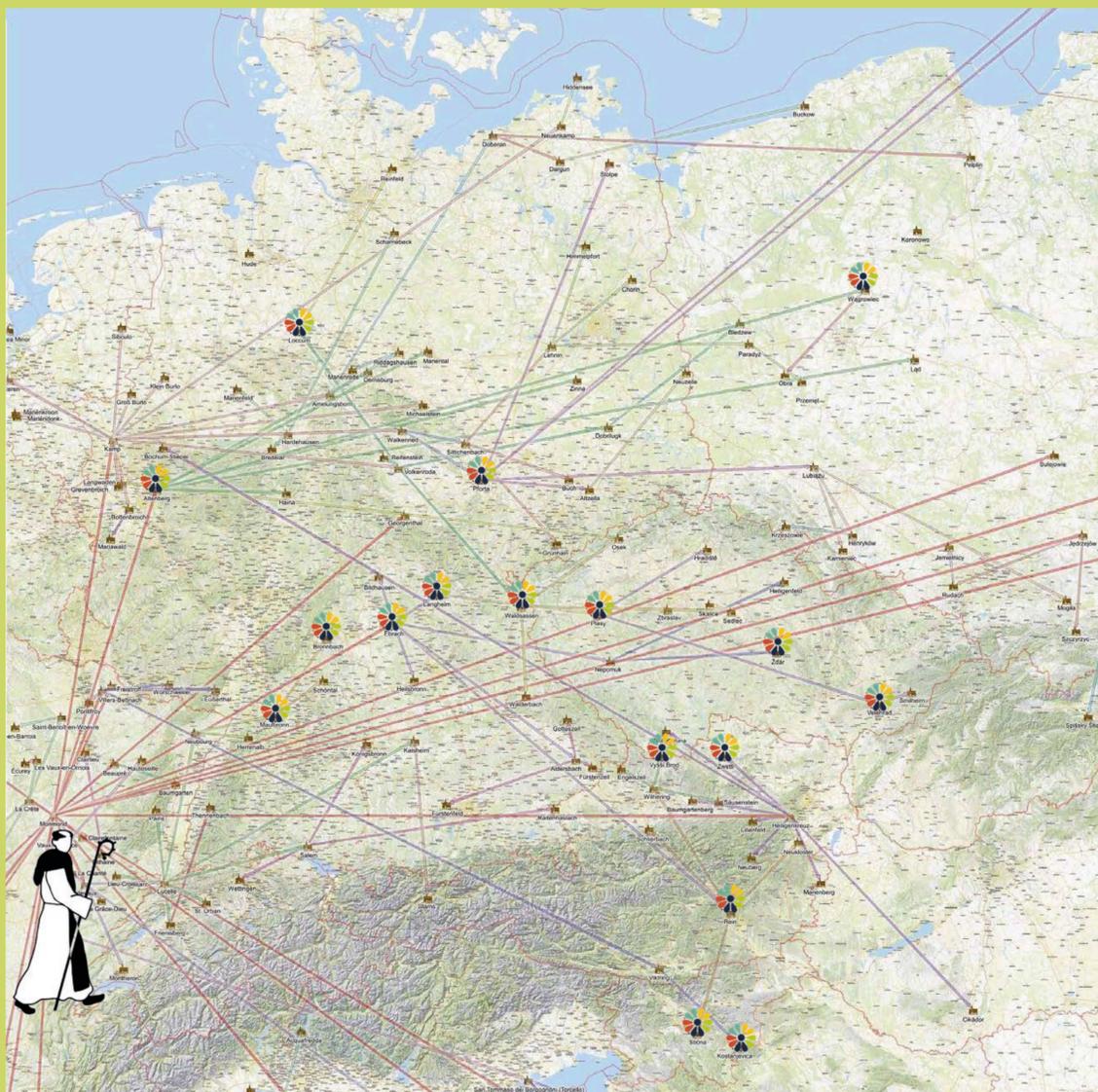


Hier gehts zu einer interaktiven Karte aller aktuellen Stätten:





Ein europäisches Netzwerk im Hochmittelalter?



Tochterklöster & Mutterklöster

Die Zisterzienser (* 1098) breiten sich schnell in ganz Europa aus. Um 1300 gibt es schon 742 Abteien! Jede Zisterze gründet wieder neue Töchter (Filiation). So entsteht ein Netz miteinander verwandter Klöster, die sich regelmäßig besuchen (Visitation). Dabei tauschen sie Wissen, Fachleute, technische Innovationen und auch Pflanzen aus. Alle Cisterscapes-Klöster stammen von einer gemeinsamen 'Mutter', der Primarabtei Morimond, ab. Ursprünglich trafen sich alle Äbte einmal im Jahr im Ursprungskloster des Ordens, in Cîteaux.

Abbildungen - Titel: Zisterzienser gründen neue Klöster. *Expositio in Apocalypsim* 1271, Cambridge University Library Ms.mm 5.31 fol.113.
Karte: Klöster der Filiation Morimond in Europa (Ausschnitt), BEV, Bergfex.at 2008, 2015 GIS-Bearbeitung: Gunzelmann/Kemmler, BLfD; Bearbeitung 2024: Karl

DER WEG DER ZISTERZIENSER

In den Fußstapfen der Mönche von einst verläuft ein neuer Europäischer Fernwanderweg. Auf drei Hauptlinien mit zusammen fast 6500 km verbindet er die 17 Cisterscapes-Landschaften und führt weiter ins französische Burgund.



Entdecke die Zisterziensertouren online!





Typisch Zisterzienserklöster

Standortwahl und Gründungsmythen

Blick vom Frankenthaler Weg auf Kloster Langheim. Skizze von Konrad Geiger 1792
Staatsbibliothek Bamberg (IP 82h), Foto: Gerald Raab, bearbeitet R. Karl

Die Zisterzienser beschreiben ihre Klosterstandorte formelhaft als 'Orte des Schreckens und der öden Einsamkeit'. Gründungslegenden verstärken den Mythos von der unberührten, unwirtlichen Wildnis, die die Mönche zu einer blühenden Landschaft machen.



In Städten, befestigten Orten und Dörfern dürfen keine Klöster gebaut werden

Kodex von Trient, Capitula IX,3 [Brem/Altermatt 1998, 47]

Die Klöster lagen inmitten großer Wälder. Nicht selten schufen die Mönche diese 'Waldeinsamkeit' erst selbst nach der Absiedelung bestehender Ortschaften. Zum Mythos Wildnis gehört auch die typische Darstellung als Rodungsorden.



Die Klöster lagen im Talgrund. Das waren vernässte, schwierige Standorte. Wasserbaukunst wandelte diesen Nachteil durch Kanäle, Mühlen und Teiche in eine wertvolle Ressource.

Häufig lagen Zisterzen an territorialen Grenzen und nie allzu weit entfernt von zentralen Handelswegen. In den umliegenden Siedlungszentren unterhielten die Abteien Stadthöfe für die Vermarktung der Überschüsse aus der Eigenwirtschaft der Klöster.





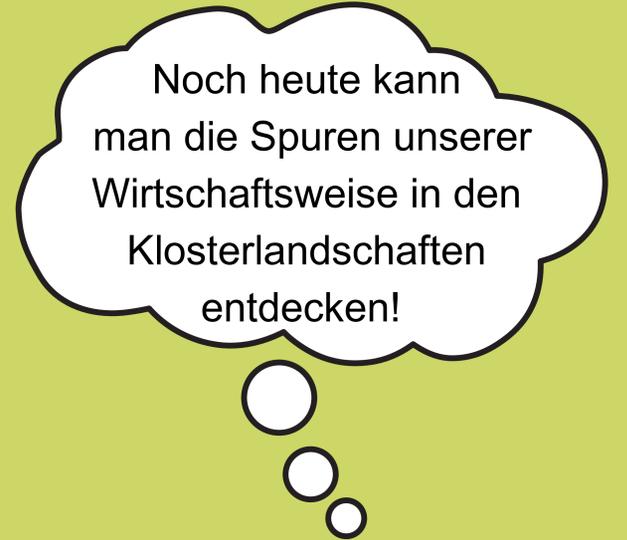
Abbildung:
Q-Initiale,
Bibliothèque municipale de Dijon,
MS 170, 75v.

Ora et labora

Als Reformorden beziehen sich die Zisterzienser auf die Regel des hl. Benedikt. Dessen Anweisung, "Bete und arbeite!", legen sie besonders streng aus. Sie verstehen sie als Gebot der Selbstversorgung.

Alles, was die Abteien brauchten, mussten sie selbst erwirtschaften.

Für diese Eigenwirtschaft waren sie auf Konversen angewiesen. Das waren Laienmönche, die den Chormönchen die schwere körperliche Arbeit abnahmen.



Wasserbau

Stadthöfe



Kanäle & Mühlen,

Wegenetze



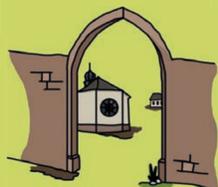
Teichwirtschaft

Wallfahrten



Waldungen

Klöster & Amtssitze



Landwirtschaft in Grangien

(spezialisierten Großhöfen)

Steinbrüche & Ziegeleien



Hopfenanbau & Brauereien

Obst- Gemüse- und Weinbau

Klosterlandschaft Ebrach

Wie kamen die Zisterzienser aus Frankreich nach Franken?

Für eine Klostergründung brauchte man nicht nur das Wohlwollen des zuständigen Bischofs, sondern auch Adel vor Ort, der Grundbesitz stiftete. Morimond war mit Mönchen aus dem deutschen (Hoch-)Adel besetzt worden. Es liegt nahe, dass sich die frühen Gründungen dorthin wenden, wo die Mönche Beziehungen haben.

Ebrach entsteht bereits 1127 – die ‚Mutter‘ Morimond ist 10 Jahre alt – als erste Zisterze rechts des Rheins. Die Zisterzienser waren im weltlichen wie geistlichen Adel ausgezeichnet vernetzt. Der Gründungsabt Ebrachs, Adam, stand in Kontakt mit Bernhard von Clairvaux, dem berühmtesten und einflussreichsten aller Zisterzienser.



Bernhard von Clairvaux, Vera effigies, ca. 1700, Refektorium Stift Rein, Ausschnitt

Wildnis oder was?



Aus Morimond kommend zogen Adam und seine zwölf Mitbrüder durch den unwegsamen Wald und rasteten im Tal der Ebrach, als plötzlich ein riesiger Eber aus dem Unterholz brach, Adam den Abtsstab entriss und im Wald verschwand. Die Mönche machten sich natürlich sofort an die Verfolgung, woraufhin das Wildschwein an einem munteren Flüsslein den Stab fallen ließ. Die Mönche nahmen dieses Ereignis als göttliches Zeichen und beschlossen, an dieser Stelle das Kloster zu errichten.



Im Tal der Mittleren Ebrach stand Adam mit seinen Mönchen nicht nur im ‚wilden‘ Steigerwald, sondern auch mitten im Spannungsfeld zwischen zwei Bistümern.

Seit der Gründung Bambergs 1007 stand Würzburg Ausgleich zu. In diesem Kontext übertrug der König Würzburg 1023 den Wildbann über den Steigerwald.

Zisterzen werden häufig an den Grenzen von Herrschaftsgebieten angesiedelt. Sie sind geeignet, diese zu sichern.

Den Klostergrund selbst stiftete ein Edelfreier namens Berno, zusammen mit seinen Geschwistern Richwin und Bertrade. Häufig traten Stifter als Laienbrüder in ‚ihr‘ Kloster ein. Zahlreiche Zustiftungen und Erwerbungen erweiterten bald das Gebiet der Abtei Ebrach zu einem eigenen Territorium mit Mönchgau und Möncheigen.

Um einen „wilden, verlassenen Landstrich, ja [...] eine Räuberhöhle“, wie es Abt Söllner im 18. Jahrhundert formuliert, handelte es sich jedenfalls nicht.

Klosterlandschaft Ebrach

Der Klosterstandort war gut gewählt - sei es nun durch den göttlich inspirierten Eber, durch den klugen Abt Adam oder durch regionale und überregionale Netzwerke...

Das Tal der mittleren Ebrach hat ein großes Wassereinzugsgebiet. Neben allen direkten Nutzungen ist Wasser bis weit in die Neuzeit *die* wichtigste Energiequelle. Wo viel Kraft gebraucht wurde, baute man Mühlen.

In der unmittelbaren Umgebung verliefen wichtige Verkehrsadern (zum Beispiel die Hohe Straße von Würzburg nach Bamberg).

Direkt neben der Klosterbaustelle gab es ergiebige Steinvorkommen und Waldungen. Mehrere Siedlungen der Umgebung gehörten zur Schenkung.

Kurz: Baumaterialien, Arbeitskräfte und eine gute Anbindung waren in der asketisch-einsamen Tallage gegeben.



Kartengrundlage: © Daten: geoportal.bayern.de, Bayerische Vermessungsverwaltung; in Rot der Verlauf der hohen Straße Würzburg-Bamberg

Vom Dorf zur Grangie - Wüstungen

Im Umfeld Ebrachs lassen sich etliche Siedlungsstätten nachweisen, die nach der Ankunft der Mönche als verlassen beschrieben werden. So zum Beispiel Bergtheim, Rombach, Kaltenklingen oder Horbei. An die Stelle dieser Wüstungen treten mitunter Eigengüter des Klosters, die sogenannten Grangien. Ein Beispiel dafür ist der aus der Siedlung Winkele hervorgegangene Winkelhof.

Ob solche Absiedelungen systematisch, im Sinne eines 'Bauernlegens', betrieben wurden, lässt sich in den Quellen nicht nachvollziehen. Auffallend ist jedoch die Häufung dieser Vorgänge im Umfeld von Zisterzen.



Winkelhof mit umgebendem Teich, Foto: Dr. Birgit Kastner



Zisterzienser bei der Getreideernte, Ausschnitt Bernhardsaltar Stift Zwettl, Jörg Breu d. ä.

Innovationen in der Landwirtschaft

Mit den Zisterziensern verbreiten sich auch Kulturtechniken wie der Räderpflug und die Dreifelderwirtschaft.

Die landwirtschaftlichen Aktivitäten werden auch gerne dargestellt. Sie gehören zum Selbstverständnis des Ordens.

Die Darstellung des Ackerbaus der Zisterzienser im Reiner Musterbuch zeigt u.a. einen Räderpflug. ÖNB c. 507, 120 8-13, f 1v



Das Kloster als Zentrum

Anfänge

Wir wissen nicht, ob die Stiftung des Edelfreien Berno Gebäude umfasste oder wie die ersten Mönche wohnten, während sie das Kloster errichteten.

Wahrscheinlich gab es in der Gründungsphase eine kleine Holzkirche. Bereits 1137, sieben Jahre nach der Klostergründung, wurde die erste Steinkirche vom Würzburger Bischof geweiht.

Mit dem Bau der heute noch bestehenden Michaelskapelle wurde dann im Jahr 1200 begonnen.

Sie hatte einen kreuzförmigen Kirchengrundriss und eine imposante Größe, war aber auch nur als Übergangslösung gedacht.

Noch im gleichen Jahr wurden auch die Grundsteine der heutigen Klosterkirche gelegt. Die Michaelskapelle konnte bereits 1207 geweiht werden. Die Fertigstellung der großen gotischen Basilika dauerte bis 1285.



Die Zisterzienser beim Bau der Klosterkirche. Maulbronner Stiftungstafel, Detail.

Die Kirche ist sicher der wichtigste Bau in einem Kloster, doch war so eine Zisterze ja eine autarke Lebensgemeinschaft. Damit war sie zugleich geistliches Zentrum, landwirtschaftliche wie handwerkliche Produktionsstätte, Verwaltungszentrum und Handelskontor. All diese Funktionen bilden sich im Baubestand eines Klosters ab. Hier finden sich Scheunen, Werkstätten, Schuppen, Lagerhallen genauso wie Bibliothek, Schlafsaal, Küche, Refektorium und Kreuzgang. Das mittelalterliche Kloster kennen wir nur aus wenigen Abbildungen von zweifelhafter Genauigkeit.



*Die fränk. Zisterzienser-Abtei Ebrach nach dem Bauernkrieg wiederhergestellt
(Chronik des Priors Jos. Agricola M. S. 23 Tom. IV. pag. 312)*

Das Kloster als Herrschaft

Der klösterliche Besitz wächst durch Zustiftungen und Käufe. Es werden weitgehend geschlossene Territorien gebildet, in denen die Abtei möglichst alle Rechte bündelt. Für die Ausübung dieser Herrschaft werden regionale Verwaltungszentren eingerichtet, die Amtshöfe. Dort sitzen Vertreter des Klosters. Dort zahlen die Untertanen ihre Abgaben. Dort wird Recht gesprochen.

Östlich von Ebrach in Richtung Bamberg war das z.B. *Mönchherrnsdorf* bis der Amssitz in den bedeutenden Wallfahrtsort Burgwindheim verlegt wurde. Zusammen mit den Stadthöfen sind die Amtshöfe die wichtigsten Vertretungen des Klosters. Heute ist meist von Amtsschlössern die Rede. Warum, wird schnell klar, wenn man die Bauten vor Augen hat.

Um 1700 wurden nicht nur der Kernort Ebrach und die Klosteranlage durch bedeutendste Baumeister des Barock umgebaut. Es wurden auch sämtliche Amtshöfe in repräsentative Barockschlösser mit entsprechenden Gartenanlagen umgewandelt.

All dies geschah nicht allein aus ästhetischen Gründen. Vielmehr dienten die Bauten und die eigens von ihnen angefertigten Kupferstiche als Beweismittel für die angestrebte Reichsunmittelbarkeit.

Der Würzburger Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn ließ Abt Söllners "Kurze Geschichte der Abtei Ebrach", in der auch die Kupferstiche enthalten waren, nicht umsonst in Würzburg öffentlich verbrennen.

Söllners Beschreibung des Klosterstandorts Ebrach als reine 'Wildnis' und 'Räuberhöhle' bis sich die Mönche der Gegend annahmen, ist also nicht nur eine Projektion des zisterziensischen Wildnismythos. Sie verdeckt auch bewusst ältere Rechte und Strukturen.

Stiche der Ebracher Amtsschlösser aus der Brevis Notitia, eine Auswahl.
Staatsbibliothek Bamberg

